



# VDP-Pressespiegel

06.11.2009

# Inhaltsverzeichnis

## Papierindustrie

Rheinische Post vom 06.11.2009, Seite 000	
Händetrocknen mit Papier entfernt Keime am besten .....	1
OTS vom 05.11.2009, Seite 1	
TÜV: Händetrocknen mit Papier entfernt Keime am besten .....	2
Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009, Seite B17	
"Die deutlichste Ausprägung deutscher Nachhaltigkeit" .....	3

## Energie / Klimapolitik

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009, Seite 5	
"Den Einzelnen kostet Klimaschutz vier Euro je Woche" .....	4

## Forstwirtschaft

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009, Seite B20	
Holzkauf ohne Reue .....	6

## Papierverarbeitung

Lebensmittel Zeitung vom 06.11.2009, Seite 50	
Amazon ficht gegen Verpackungs-Frust .....	7

## Verlage

wuv.de vom 05.11.2009, Seite online	
Exklusiv: Gruner + Jahr lässt Prinovis fallen .....	8

## Wirtschaft

VDI nachrichten vom 06.11.2009, Seite 15	
Firmen kommen wieder etwas leichter an Kredite .....	9

## Erbschaftssteuer

Handelsblatt vom 06.11.2009, Seite 003	
Koalition entlastet Firmenerben deutlich .....	10
Financial Times Deutschland vom 06.11.2009, Seite 10	
Steuerentlastung für Erben von Unternehmen .....	11

# Papierindustrie

**Quelle** Rheinische Post vom 06.11.2009  
**Seite** 0  
**Ausgabe** Rheinische Post Gesamtausgabe  
**Ressort** Wissen  
**Quellrubrik** Rheinische Post Gesamtausgabe

## RHEINISCHE POST

---

## Händetrocknen mit Papier entfernt Keime am besten

Bonn (RP) Mediziner empfehlen das gründliche Händewaschen als Vorbeugemaßnahme gegen die Schweinegrippe. Dabei wird oft übersehen, dass das richtige Trocknen der Hände dabei eine wichtige Rolle spielt. Der TÜV

Rheinland hat den absoluten Hygiene-Vorsprung von **Papierhandtüchern** gegenüber anderen Trocknungsmethoden bestätigt. 24 Prozent weniger Keime fanden sich auf der Haut von Versuchspersonen, wenn diese sich mit Papier-

handtüchern die Hände getrocknet hatten.

Händewaschen ist wichtig. Foto: Laaser

© PMG Presse-Monitor GmbH



## Schweinegrippe

### TÜV: Händetrocknen mit Papier entfernt Keime am besten

05.11.2009 | 11:54 Uhr



Bonn (ots) - Mediziner empfehlen das gründliche Händewaschen als grundlegende Vorbeugemaßnahme gegen die Schweinegrippe. Dabei wird oft übersehen, dass das richtige Trocknen der Hände dabei eine wichtige Rolle spielt. Die TÜV Rheinland Group hat in einer Studie den absoluten Hygiene-Vorsprung von Papierhandtüchern gegenüber anderen Trocknungsmethoden bestätigt. 24 Prozent weniger Keime fanden sich auf der Haut von Versuchspersonen, wenn diese sich mit Papierhandtüchern die Hände getrocknet hatten. Die Stoffhandtuchrolle brachte es nur auf eine Verminderung von 4 Prozent, während die Heißlufttrocknung die Bakterienzahl auf den Händen mehr als verdoppelte.

Hände sind einer der wichtigsten Überträger für Grippeviren und andere Infektionserreger. Der TÜV hat deshalb eine Gruppe von Testpersonen einer Untersuchung mit verschiedenen Hand-Trocknungsmethoden unterzogen. Dabei wurden die Hände vor und nach dem Waschen mit einer Flüssigseife sowie nach der abschließenden Trocknung untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass das Händewaschen zunächst Keime aus tieferen Hautschichten hervorspült und die Bakterienzahl sogar erhöht. Erst durch das Trocknen mit Papierhandtüchern wird sie wieder deutlich gegenüber der Verkeimung vor dem Waschen reduziert. Die Forscher führen dies auch auf die höhere Saugwirkung des Papiers zurück.

Die TÜV-Studie kann angefordert werden unter: [ga.geiger@vdp-online.de](mailto:ga.geiger@vdp-online.de)

#### Pressekontakt:

Gregor Andreas Geiger  
Bereichsleiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Director Press and Public Relations  
Verband Deutscher Papierfabriken e.V.  
German Pulp and Paper Association  
Adenauerallee 55  
D-53113 Bonn  
FON +49 (0) 2 28 2 67 05 30  
FAX +49 (0) 2 28 2 67 05 62  
Mobil +49 (0) 1 72 2 53 45 52  
<http://www.vdp-online.de>

Diese Meldung kann unter <http://www.presseportal.de/meldung/1506493/> abgerufen werden.

**Quelle** Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009  
**Seite** B17  
**Nummer** 258  
**Ressort** Verlagsbeilage  
**Seitentitel** NACHHALTIGKEIT

INTERVIEW

## "Die deutlichste Ausprägung deutscher Nachhaltigkeit"

Herr Schreiter, wie umfassend kann und sollte Recycling heute gedacht werden? Recycling wird in der Zukunft noch viel stärker als bisher zur Lösung unserer umwelt- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen beitragen. Wenn unsere Ressourcen immer knapper werden, müssen intelligente Recyclingsysteme sicherstellen, dass Wertstoffe künftig noch länger im Wirtschaftskreislauf bleiben. Deshalb entwickelt die Entsorgungswirtschaft ihre Technologien ständig weiter. Genauso wichtig ist aber ein konsequentes Zyklus-Denken schon ab der Produktentwicklung wie beim "Cradle-to-Cradle-Ansatz". Dabei kommen nur sehr genau definierte Materialzusammensetzungen in die Produktion, damit beim Recycling keine störenden Beimischungen auftreten und quasi "reine" Rohstoffe zurückgewonnen werden können. Das steigert die Produktsicherheit und ermöglicht weitere Kostenvorteile für alle Beteiligten. Bereits 2007 hat die deutsche Volkswirtschaft durch Recycling Materialeinfuhren in Höhe von etwa 5,3 Milliarden Euro eingespart. Ich bin überzeugt: Wenn alle Akteure ihr Handeln daran ausrichten, könnte das einen neuen Quantensprung im Recycling ermöglichen.

Welche Innovationen kann die Entsorgungswirtschaft selbst vorweisen? Da gibt es einige. Am zukunftsträchtigsten erscheinen mir unsere jüngsten Anstrengungen, Wertstoffkreisläufe nicht nur zu verlängern, sondern gleichzeitig die Menge und Bandbreite an recycelbaren Rohstoffen zu erweitern. Experten sprechen hier vom "Urban Mining", was bedeutet, dass dichtbesiedelte Städte zu riesigen Rohstoffminen geworden sind, deren Materialien über das bisher gekannte Volumen hinaus

wiederverwertet werden können. Besonders deutlich wird der technische Fortschritt bei der werkstofflichen Verwertung. Wir erreichen heute Qualitäten, die sich mit der von Neuware messen kann. Die Nachfrage nach Recyclingkunststoffen wächst daher stetig - dazu tragen steigende Ölpreise und zunehmende Ressourcenknappheit bei.

Welche Recyclingmethoden bieten zurzeit die besten CO2-Bilanzen?

Grundsätzlich muss man sagen, dass Recycling - und zwar ein Recycling, das Rohstoffe möglichst lang im Wertstoffkreislauf hält - immer dazu beiträgt, Kohlendioxid einzusparen. Doch bei der Betrachtung von Produkten oder Verfahren greift der Fokus auf die reine CO2-Bilanz zu kurz. Aussagekräftiger sind da die Ökobilanzen, die auch Parameter wie Energie- und Wasserverbrauch, Schadstoffemissionen und soziale Nachhaltigkeit berücksichtigen.

Was kann jedes Unternehmen - auch trotz der Wirtschaftskrise - für eine ausgeglichene Umweltbilanz Recycling tun?

Nehmen wir den täglichen Umgang mit Papier und Druckern: **Im normalen Büroalltag sollte man grundsätzlich nur Recyclingpapier einsetzen. Dessen Produktion benötigt nur halb so viel Energie wie Frischfaserpapier.** Der Grad der Wassereinsparung liegt mit 66 Prozent sogar noch höher. Auch Druckertoner ist längst in guter Qualität als Recyclingprodukt erhältlich. Am PC kann zudem jeder Mitarbeiter den "doppelseitigen Druck" als Standardeinstellung festlegen. Das alles sind simple Maßnahmen, die sich nicht nur für die Umweltbilanz, sondern auch für das kaufmännische Ergebnis auszahlen.

Sehen Sie hier Vorreiter in diesem

Bereich?

Vorreiter sind für mich Unternehmen, die ihre Wertschöpfungskette konsequent nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit ausrichten. Das mittelständische Unternehmen Steinbeis Papier wurde im vergangenen Jahr mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet, weil es auf sehr intelligente Weise Hightech mit höchsten ökologischen und sozialen Standards verbindet. Als weltweit erstes Unternehmen hat Steinbeis höherwertige grafische Papiere aus 100 Prozent Altpapier entwickelt, die gleichzeitig einen extrem hohen Weißegrad erreichen. Darüber hinaus fördert es eine nachhaltige Mitarbeitermotivation durch Erfolgsbeteiligungen und ein arbeitsmedizinisch optimiertes Schichtsystem.

Wie steht Deutschland im internationalen Vergleich da?

Deutschland ist der inoffizielle Recycling-Weltmeister. 88 Prozent des anfallenden Papiers, 87 Prozent des Glases, 72 Prozent des Metalls und 67 Prozent der Kunststoffe werden heute wiederverwendet. Recycling ist heute gewissermaßen die deutlichste Ausprägung der deutschen Nachhaltigkeitsmentalität. Früher hat uns das Ausland dafür belächelt. Jetzt sehen endlich immer mehr Staaten ein: Sekundärrohstoffe sind zu knapp und wertvoll, um sie einfach ungenutzt zu entsorgen. Außerdem hilft Recycling, nationale Klimaziele zu erreichen. Die deutsche Entsorgungswirtschaft konnte durch Recycling seit 1990 mehr als 46 Millionen Tonnen Kohlendioxid einsparen. Das ist ein Viertel der gesamten erreichten Reduktion von 185 Millionen Tonnen. Die Fragen stellte Jenni Glaser.

**Abbildung** Dass Recycling weit mehr ist als die haushaltsnahe Wertstoffsammlung, erläutert **Stefan Schreiter, Vorsitzender der Geschäftsführung von "Der Grüne Punkt - Duales System Deutschland GmbH"**.

**Abbildung** Mülltrennung ist kinderleicht.

# Energie / Klimapolitik

**Quelle** Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009  
**Seite** 5  
**Nummer** 258  
**Ressort** Politik  
**Seitentitel** Politik  
**Serientitel** Im Gespräch

**Frankfurter Allgemeine**  
 ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Im Gespräch: Die Klimaökonominnen Nicolas Stern und Ottmar Edenhofer

## "Den Einzelnen kostet Klimaschutz vier Euro je Woche"

Scheitert der Klimagipfel im Dezember? In Barcelona ringen die Delegationen derzeit um einen Post-Kyoto-Vertrag. Die beiden führenden Forscher sprechen über die Chancen für ein Abkommen.

Lord Stern, Sie sind wie die meisten Klimaforscher immer noch erstaunlich zuversichtlich für Kopenhagen, viele sprechen aber schon offen vom Scheitern. Was macht Sie so optimistisch?

STERN: Natürlich können wir nicht sicher sein. Aber wenn wir das Momentum in den Verhandlungen beibehalten, wird Kopenhagen ein Erfolg werden. Es geht jetzt nicht darum, dass alle perfekt sind, nur müssen sich alle vorwärtsbewegen.

EDENHOFER: Die Klimapolitik ist doch nicht zum Scheitern verdammt, auch wenn Kopenhagen nicht auf einen Schlag alle Probleme lösen kann.

Vergrößern die jüngsten Entscheidungen in Brüssel die Chancen für einen erfolgreichen Abschluss?

STERN: Sie sind jedenfalls ein Schritt vorwärts. Dreißig Prozent Emissionsminderung bis 2020 gegenüber 1990 ist ein klares Signal. Die Zahlen, die beschlossen wurden, bewegen sich im richtigen Bereich. In Kopenhagen wird man dann weiterverhandeln. Für ein starkes Abkommen, an dem alle mitwirken, auch die Entwicklungsländer, wird man aber noch über finanzielle Verpflichtungen über das Jahr 2020 hinaus reden müssen, und das sollten dann höhere Summen sein.

Von welchen Summen sprechen Sie?

STERN: Bis zum Jahr 2020 hat man über ein Angebot von jährlich hundert Milliarden Dollar für die armen Länder gesprochen, danach müssen die Zusagen sicher deutlich darüber liegen. Wichtig ist, dass man den Entwicklungsländern jetzt konkrete Zusagen macht, zum Beispiel, was sie bis zum Jahr 2015 bekommen. Eine finanzielle Unterstützung von jährlich mindestens 50 Milliarden Dollar wird es schon sein müssen.

Bundeskanzlerin Merkel hat erst einmal dafür gesorgt, dass keine Zahlen auf dem Tisch liegen. Sie haben sie immer als Vorbild gelobt. Hat sich die Klimakanzlerin zur Bremserin entwickelt?

STERN: Bundeskanzlerin Merkel hat im Sommer 2007 als EU-Ratspräsidentin und auf dem G-8-Gipfel in Heiligendamm entscheidende Anstöße gegeben. Heute geht es darum, dass alle zusammen verstehen, worum es geht. Die fünfzig Milliarden Dollar sind alles in allem 0,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der reichen Länder. Ich weiß, dass die Haushalte unter Druck sind, aber dies ist eine wirklich moderate Summe. Wenn das so wenig ist, warum zögert man dann, die Zahl auf den Tisch zu legen? Viele sind verärgert. Die Afrikaner haben in dieser Woche aus Protest die Fortführung der Gespräche boykottiert.

STERN: Eine Theorie erfolgreicher Verhandlungsführung ist, dass man die Karten verdeckt lassen sollte bis kurz vor Ende der Verhandlungen. Manche wie Frau Merkel sehen das so.

Halten Sie das für die richtige Taktik?

STERN: Ich glaube, wir sollten jetzt die Karten offen auf den Tisch legen. Europa sollte sich jetzt ganz schnell mit den Vereinigten Staaten über die 50-Milliarden-Hilfe einigen.

Wie hoch werden die Klimaschutzkosten für den Einzelnen sein?

STERN: Bei einem durchschnittlichen Einkommen von 20 000 Euro im Jahr sind das etwa 200 Euro pro Jahr, also vier Euro pro Woche. Das ist wirklich nicht viel.

EDENHOFER: Das entspricht etwa der Erhöhung der Mehrwertsteuer um ein bis zwei Prozentpunkte. Solche Mehrwertsteuererhöhungen haben auch nicht die Wirtschaft zusammenbrechen lassen.

Wer sind momentan die größten Gegner einer ambitionierten Klimapolitik?

STERN: Die Leute, die viel Geld in Kohle investiert haben. Und Leute, die schwere Autos herstellen. Wenn wir Kohle nutzen, dann künftig mit sauberer klimaneutraler Technik.

EDENHOFER: Wenn wir festlegen, dass nur ein Teil der Kohlevorräte aufgebraucht werden darf, muss natürlich ein Teil des Kohlenstoffs unter der Erde bleiben. Was dann natürlich die Erträge der Besitzer von Kohle-, Öl- und Gasvorkommen beeinträchtigt. Das gedeckelte Handelssystem mit Emissionszertifikaten, "Cap and Trade", ist das einzige Werkzeug, das sicherstellt, dass Kohlenstoff unter der Erde gespeichert bleibt.

Was wird in Kopenhagen im Hinblick auf den Emissionshandel entschieden?

EDENHOFER: Europa hat das fortgeschrittenste System. Es gibt aber drei Probleme, die gelöst werden müssen, jedoch unabhängig von Kopenhagen: Erstens müssen wir alle relevanten Industriezweige mit einbeziehen, auch den Transportsektor. Ein steigender Kohlendioxidpreis würde dazu führen, dass in die Biokraftstoffe der zweiten und dritten Generation investiert würde, aber auch in die Elektromobilität. Zweitens müssen die Verpflichtungszeiten in Einklang mit den Investitionszyklen gebracht werden, die Investoren müssen schon jetzt wissen, wie stark die Emissionen nach 2020 sinken müssen, um in neue Techniken zu investieren. Niemand würde heute in die Kohlenstoffabscheidung und -einlagerung oder in Elektromobilität investieren, wenn er damit rechnen müsste, dass der Markt nach 2020 zusammenbricht, weil die Politik sich nicht dazu durchringen kann, die Emissionen weiter zu senken.

Drittens gibt es Bedarf, etwa in der europäischen Autoindustrie, den Emissionsmarkt mit den Vereinigten Staaten zu verbinden.

STERN: In Kopenhagen müssen wir vor allem den Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung reformieren, den "Clean Development Mechanism". Die Techniken, die darin gefördert werden, sind zu eng definiert. Wasserstofftechnik oder Kohlendioxid-Abscheidung (CCS) werden noch nicht erfasst, auch nicht die Verringerung der Entwaldung. Sollten auch Projekte des Geo-Engineering finanziell gestärkt werden?

EDENHOFER: Wir versuchen erst einmal im Weltklimabeirat eine Definition für Geo-Engineering zu finden. Es ist zwischen dem Eingriff in die Strahlungsbilanz der Erde und dem Eingriff in den Kohlenstoffkreislauf zu unter-

scheiden. Wenn jetzt manche darüber nachdenken, Sulfatpartikel in die obere Atmosphäre zu injizieren, die Sonneneinstrahlung also zu dimmen und damit die Globaltemperatur zu senken, dann ignorieren sie alle anderen Folgen wie die Versauerung der Ozeane.

Man sollte also auch schon die Forschungen in diese Richtung unterbinden?

EDENHOFER: Natürlich soll man forschen, aber wir können diese Option nicht als Plan B ins Spiel bringen, wenn Kopenhagen scheitern sollte. An der schlichten Wahrheit, dass wir für den Rest dieses Jahrhunderts nur noch 850 Gigatonnen Kohlendioxid ablagern dürfen, führt kein Weg vorbei. Wir haben die Zeit, ein globales Emissionshandelsystem dafür aufzubauen.

Amerika wird bis Kopenhagen wohl

kein neues Klimagesetz verabschieden. Ist damit ein Schlüsselement für den Erfolg beim Klimagipfel verloren gegangen?

STERN: Die Vereinigten Staaten haben genug in der Hand, um nach Kopenhagen zu gehen. Präsident Obama hat schon im September klar gezeigt, wohin die Reise geht. Auf der Basis kann man vorwärtsgehen. Dass das Gesetz dazu noch fehlt, sollte kein Hindernis sein. Würde es helfen, wenn Präsident Obama nach Kopenhagen kommt?

STERN: Das würde enorm helfen. Ich hoffe, dass die Bundeskanzlerin diese Woche entsprechend auf ihn eingewirkt hat.

Die Fragen stellte Joachim Müller-Jung.

#### Abbildung

Lord Stern (links), ehemaliger Chefökonom der Weltbank, und Ottmar Edenhofer vom Weltklimabeirat und Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung.

#### Abbildung

Foto Matthias Lüdecke

# Forstwirtschaft

Quelle Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.11.2009  
 Seite **B20**  
 Nummer 258  
 Ressort Verlagsbeilage  
 Seitentitel NACHHALTIGKEIT

**Frankfurter Allgemeine**  
 ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Holzkauf ohne Reue

Unter welchen Umständen wurde das Holz für den Küchentisch gewonnen? Und wo stand der Baum, der jetzt als Spielzeugeisenbahn durchs Kinderzimmer rollt? Die Herkunft des Holzes in Möbeln, Papier und sonstigen Alltagsgegenständen rückt ins Interesse der Verbraucher.

Von NINA GRIESSHAMMER  
 Kettensägengeheul im Regenwald, umstürzende Urwaldriesen, Brandrodung, Kahlschläge und eintönige Rohstoffplantagen, so weit das Auge reicht - derlei Bilder haben sich in den vergangenen Jahrzehnten dank unzähliger Fernsehreportagen und der Aufklärungsarbeit von Umweltschützern in den Köpfen vieler Menschen festgesetzt. Doch was hat das gestiegene öffentliche Bewusstsein über die unwiederbringliche Zerstörung der Regenwälder für deren Rettung gebracht? Das bloße Zahlenwerk sieht nach wie vor düster aus: Noch immer werden jedes Jahr allein in den Tropenwäldern dieser Erde - in Südostasien, Lateinamerika und Zentralafrika - mindestens 13 Millionen Hektar Wald vernichtet. Das entspricht sage und schreibe einer Fläche, die ungefähr so groß ist wie Griechenland - und auf der nach Brandrodung und Kahlschlag nichts mehr so ist, wie es einmal war. Und auch in anderen Klimazonen sieht es schlecht aus für den Wald: Durch den weltweit wachsenden Bedarf an Holz und immer neue riesige Plantagenflächen für billige und schnell wachsende Rohstoffe sind auch die bisher weitgehend unberührten Urwälder in der gemäßigten Zone, zum Beispiel in Osteuropa und Russland, nicht mehr vor ihrer Zerstörung sicher. Die Vielzahl an Produkten, die aus Holz produziert werden, ist unüberschaubar groß, denn Holz ist überall auf der Welt Teil des alltäglichen Lebens: Ob als

Baustoff, Parkettboden, Brennholz, Möbelstück oder Klopapier - Holz findet sich einfach überall. Mehrere Milliarden Festmeter Holz werden jährlich auf der ganzen Welt gehandelt. Das Holz wird mitunter mühsam aus den entlegensten Waldgebieten transportiert, zersägt, gehobelt, gefräst oder zerfasert. Die Wege, die das Holz auf seiner Reise bis in die Ladenregale nimmt, sind kompliziert und kaum durchschaubar. Und was besonders schwer wiegt und viele Verbraucher gar nicht wissen: Bei der Gewinnung des Holzes werden nicht selten weltweit einmalige Naturparadiese zerstört, elementare Menschenrechte verletzt und Handelsgesetze missachtet. Laut einer Studie des WWF stammen schätzungsweise 16 bis 19 Prozent aller von der Europäischen Union importierten Hölzer und Holzprodukte aus illegalen Quellen. Diese Zahl macht deutlich: Der Handel mit illegalen Holzprodukten, also der Raubbau in den Wäldern und die Hehlerei mit einem bei Verbrauchern eigentlich positiv besetzten Rohstoff, der für Natürlichkeit, Wärme und Behaglichkeit steht, hat eine Dimension erreicht, die absolut inakzeptabel ist. Hinzu kommt, dass der Verbraucher auf sich allein gestellt bleibt, da es bislang keine Pflicht gibt, Holzwaren so zu kennzeichnen, dass der Verbraucher eine bewusste Kaufentscheidung treffen kann. Woher kommt nun also das Holz für den Tisch, an dem ich sitze? Doch nicht etwa aus illegalem Einschlag? In den

1980er Jahren versuchte man noch, den Schutz der tropischen Wälder durch den damaligen Tropenholzboykott zu erzwingen. Doch die Erfahrung lehrte, dass der Raubbau damals dadurch nicht verhindert werden konnte. So musste ein anderer Weg gefunden werden, damit Holz nur noch aus Wäldern kommt, die verantwortungsvoll, sprich: nachhaltig, bewirtschaftet werden. Und weitere Kriterien sollten eine Rolle spielen: Holz sollte unter sozial gerechten Bedingungen und dauerhaft gewinnbringend produziert werden. Die Tiere und Pflanzen sollten in ihrer ganzen biologischen Vielfalt erhalten bleiben. Doch wie soll der umweltbewusste Verbraucher bei der Vielzahl an Holzprodukten den Überblick behalten und entscheiden können, welches Holz "gut" ist und welches nicht? Aus dieser Fragestellung, den Folgen des Tropenholzboykotts und des Umweltgipfels von Rio 1992 wurde 1993 der Forest Stewardship Council (FSC) gegründet. **Das FSC-Zertifikat bietet derzeit die beste Möglichkeit, um "gute" Holz- und Papierprodukte zu kaufen.** Wer einen Gartenstuhl, ein Taschenbuch oder auch einen Sack Grillkohle mit diesem Zeichen kauft, handelt verantwortungsvoll und leistet einen wirklichen Beitrag zum Erhalt der Wälder.

Nina Griesshammer, Referentin Tropenwald und Forstpolitik, Umweltstiftung WWF Deutschland, Frankfurt am Main

**Abbildung** Die Heimat der letzten Orang-Utans, die tropischen Regenwälder Indonesiens, wird seit Jahrzehnten wie im Zeitraffer zerstört. Schuld daran ist auch der weltweite Hunger nach Holz und anderen Rohstoffen.

# Papierverarbeitung

**Quelle** Lebensmittel Zeitung vom 06.11.2009  
**Seite** 50  
**Nummer** 45  
**Autor** lz 45-09

**Lebensmittel  
Zeitung**

## Amazon ficht gegen Verpackungs-Frust

Luxemburg. Nach dem Ende 2008 erfolgten Start auf der US-Website [www.amazon.com](http://www.amazon.com) lanciert der Internet-Händler Amazon auch in England, Frankreich und Deutschland seine Initiative "Frustfreie Verpackung". Laut Deutschland-Geschäftsführer Ralf Kleber können Kunden sich zunächst 39 Produkte wahlweise auch in wiederverwertbaren, komfortabel zu öffnenden und umweltfreundlicheren, weil gewichtsreduzierten Papphüllen zustellen lassen. Darunter sind alle Artikel der

vorerst noch auf Audio-, Video- und PC-Kabel beschränkten Eigenmarke "Amazon Basics" und Produkte für das unternehmenseigene Lesegerät für elektronische Bücher. Zu den an der Initiative beteiligten Markenherstellern gehören in Deutschland der Nürnberger Spielwarenproduzent Silverlit und die Speichermedien-Spezialisten Hama und Transcend. Wie auch Amazon will Silverlit laut General Manager Willi Paneutz "langfristig unseren gesamten Produktkatalog" in den "frustfreien" Verpackun-

gen anbieten. In Kooperation mit Hama und Transcend hat Amazon schwer zu öffnende Kunststoffverpackungen samt Zusatz-Umverpackung aus Karton durch leichtere, wiederverwertbare Pappumschläge ersetzt. Auf der Website [www.amazon.de/verpackung](http://www.amazon.de/verpackung) können deutsche Verbraucher dem Versender über dessen eigene Verpackungen ein kritisches Feedback geben und zudem auch die Verpackungen von Markenherstellern kritisch bewerten.

### Abbildung

© PMG Presse-Monitor GmbH

## Verlage

<b>Quelle</b>	wuv.de vom 05.11.2009
<b>Seite</b>	online
<b>Ressort</b>	Nachrichten
<b>Quellrubrik</b>	Medien
<b>Web-Link</b>	<a href="http://www.wuv.de/werben_verkaufen/nachrichten/medien/exklusiv_gruner_jahr_laesst_prinovis_fallen">http://www.wuv.de/werben_verkaufen/nachrichten/medien/exklusiv_gruner_jahr_laesst_prinovis_fallen</a>
<b>Autor</b>	gl
<b>Urheberinfo</b>	©Verlag Werben & Verkaufen GmbH



## Exklusiv: Gruner + Jahr lässt Prinovis fallen

Das Hamburger Zeitschriftenhaus Gruner + Jahr (Stern, Geo) will offenbar einen Vertrag über Reproleistungen beim Tiefdruckkonzern Prinovis nicht verlängern. Dadurch ist der Druckkonzern gezwungen, die Reproabteilung zum frühest möglichen Zeitpunkt zu schließen. 24 Mitarbeiter verlieren ihre Jobs. Ihnen will Prinovis betriebsbedingt kündigen. Dies erfuhr Werben & Verkaufen aus Unternehmenskreisen. Ursprünglich sollte die Repro-Abteilung erst 2013 dicht gemacht werden. So hatte sich der Konzern bereits 2007 entschieden, den Bereich wegen fehlender wirtschaftlicher Perspektive zu schließen. Geplant war, die Mitarbeiter aber sozialverträglich abzubauen. Daraus wird nun nichts. "Ein dramatischer Preisverfall - und die damit verbundene deutliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation - hat nun zum Entschluss geführt, die Abteilung Repro

Itzehoe bereits im kommenden Jahr aufzulösen", bestätigt ein Prinovis-Sprecher. Ob Gruner + Jahr den Repro-Auftrag nicht verlängern will, äußert sich Prinovis nicht. "Prinovis wird trotzdem weiterhin für seine Kunden zur Verfügung stehen. Dazu wird derzeit ein neues Geschäftsmodell entwickelt", so ein Prinovis-Sprecher. Ein Gruner + Jahr-Sprecher betont auf Anfrage, dass noch nicht entschieden sei, ob das Verlagshaus den Repro-Auftrag verlängern oder an andere Dienstleister abgeben will. "Wir überprüfen beständig unsere 'Einkaufskonditionen', das ist unser 'normales Doing'", erklärt ein Firmensprecher. Am Standort Itzehoe hatte wegen der bevorstehenden Schließung der Repro-Abteilung der Betriebsrat gestern die gesamte Belegschaft zu einer Infoveranstaltung aufgerufen, währenddessen alle Drucker ihre Arbeit zeitweise niederlegten. Gruner+ Jahr hatte

bislang seit Jahren die Repro-Leistungen für seine Flaggschiffe "Stern", Brigitte" sowie "Geo" bei Prinovis eingekauft. Offenbar will aber die Bertelsmann-Tochter nun auf Fremddienstleister umschwenken, die günstiger sind als der Druckkonzern. Pikant: An Prinovis ist Gruner + Jahr mit mehr als 30 Prozent beteiligt, also Mitgesellschafter. In Belegschaftskreisen ist deshalb die Verärgerung groß, dass Gruner + Jahr den Repro-Auftrag nicht verlängern will. "Gruner + Jahr lässt uns einfach fallen", meint ein Betriebsratsmitglied. Der drohende Verlust des Auftrags über Reproleistungen verschärft die Ertragslage bei dem Unternehmen. Erst jüngst hatte Prinovis einen millionenschweren Auftrag für den Druck des Quelle-Katalogs verloren. Der Druckriese leidet unter erheblichen Überkapazitäten sowie Preisverfall.

## Wirtschaft

Quelle VDI nachrichten vom 06.11.2009  
Seite 15  
Quellrubrik Technik + Finanzen

VDI nachrichten

# Firmen kommen wieder etwas leichter an Kredite

VDI nachrichten, Düsseldorf, 6. 11. 09, ps

Finanzierung: Die deutschen Unternehmen kommen offenbar wieder etwas leichter an Kredite. Im Oktober bezeichneten nur noch 41,7 % der Firmen die Kreditvergabe der Banken als restriktiv, wie das Wirtschaftsforschungsinstitut

Ifo am Freitag in München mitteilte. Es ist der dritte Rückgang in Folge. Im September lag die Quote noch bei 43,7 %. Die Ifo-Kredithürde lag zuletzt im April dieses Jahres niedriger. Die Werte liegen aber noch deutlich über denen vor Ausbruch der Finanzkrise. Insbesondere die Lage der großen Unternehmen

sei weiterhin schlecht, hieß es. Im verarbeitenden Gewerbe habe sich die Situation für kleine Betriebe deutlich verbessert. rtr

### Abbildung

© PMG Presse-Monitor GmbH

# Erbschaftssteuer

Quelle Handelsblatt vom 06.11.2009  
 Seite 3  
 Quellrubrik Nachrichten des Tages  
 Autor Riedel, Donata

**Handelsblatt**  
 DIE WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

## Koalition entlastet Firmenerben deutlich

Finanzministerium schwächt Anforderungen an die Lohnsumme ab - Auch Geschwister profitieren

Donata Riedel Berlin Die Bundesregierung will Unternehmenserben bei der Erbschaftsteuer weiter entlasten. So werden die Anforderungen an den Erhalt von Arbeitsplätzen deutlich gesenkt: Ein Firmenerbe muss die Lohnsumme künftig nur noch fünf statt sieben Jahre bei mindestens 80 Prozent des Anfangsniveaus halten, um eine Begünstigung zu erhalten. Diese besteht darin, dass nur 15 Prozent des Firmenwerts unter die Erbschaftsteuer fallen. Für Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten soll die Lohnsummen-Regel ab 2010 nicht mehr gelten.

Dies geht aus dem Vorentwurf für ein "Wachstumsbeschleunigungsgesetz" des Bundesfinanzministeriums hervor, der dem Handelsblatt vorliegt. Danach bleibt das Betriebserbe ganz steuerfrei, wenn der Betrieb sieben Jahre lang fortgeführt und die Lohnsumme im Durchschnitt der Jahre gehalten wird. Außerdem sollen die Erbschaftsteuersätze für Geschwister gesenkt werden. Sie betragen - abhängig von der Höhe der Erbschaft - nicht mehr 30 bis 50 Prozent, sondern 15 bis 43 Prozent. Damit liegen sie in der Mitte zwischen den Sätzen für Kinder und Familienfremde. Die Län-

der, denen die Erbschaftsteuer zusteht, müssen jährlich auf Einnahmen von etwa 420 Mio. Euro verzichten.

Die Länder sollen heute zu dem Vorentwurf Stellung nehmen, insofern könnten sich noch Änderungen ergeben. Am Montag will das Bundeskabinett dann den Entwurf beschließen. Das Gesetz enthält auch die versprochene Erhöhung von Kindergeld und -freibetrag sowie weitere Entlastungen für Betriebe. Welche Änderungen noch geplant sind, lesen Sie auf Seite 15

**Quelle** Financial Times Deutschland vom 06.11.2009  
**Seite** 10  
**Quellrubrik** Politik  
**Autor** Jens Tartler

# Steuerentlastung für Erben von Unternehmen

Die Bundesregierung plant deutliche Steuererleichterungen für Erben von Unternehmen. Sie müssen ab 2010 die Belegschaft ihres Betriebes nur noch in geringerem Ausmaß erhalten, um von der Erbschaftsteuer befreit zu werden. Nach geltendem Recht müssen die Erben die Lohnsumme ihres Unternehmens über einen Zeitraum von sieben

Jahren gerechnet zu 650 Prozent erhalten. Im Jahresdurchschnitt entspricht das 93 Prozent. Ab dem kommenden Jahr sollen es 400 Prozent der Lohnsumme über fünf Jahre sein. Das sind nur 80 Prozent im Jahresdurchschnitt. Außerdem gelten diese Anforderungen erst für Betriebe ab 20 Beschäftigten, bislang liegt der Schwellenwert bei zehn

Beschäftigten. Damit werden ab 2010 mehr Firmenerben unter diesem Schwellenwert liegen und von der Erbschaftsteuer befreit, ohne die genannten Bedingungen beim Erhalt des Personalbestands zu erfüllen. Jens Tartler

© PMG Presse-Monitor GmbH